

Mitteilungen – Communications

Jahresbericht der «Zentralstelle für Eheberatung Zürich» für das Jahr 1966

Wieder können wir auf ein Jahr zurückblicken, das unserer Beratungsstelle ein vollgerütteltes Maß an Arbeit brachte. Dazu kam noch der Umzug aus dem 4. in den 5. Stock, der von der Kollerhof AG gewünscht und von uns durchgeführt wurde, weil an einen Auszug aus dem Kollerhof gar nicht zu denken war.

Unser Mitarbeiter Herr *Walter Huber*, Psychologe, berichtet folgendermaßen über ein zentrales Problem der Eheberatung:

Das urmenschliche Erlösungsbedürfnis in der Erscheinung unserer heutigen Ehekonflikte.

Das tiefeingewurzelte Verlangen nach Erlösung ist eine dem Menschen seit eh und je innewohnende Macht, die sich in unendlicher Vielfalt widerspiegelt. So kommt diese Macht zum Ausdruck in allen Religionen, die wir kennen, aber auch in allen profanen Wünschen und Sehnsüchten, in allen Forderungen, die der Mensch an die Erfüllung und Verwirklichung seines Lebens stellt. Immer ist die Vorstellung der Erlösung die letzte Ursache allen Begehrens, auch wenn sich die Erfüllung auf scheinbar äußere Verhältnisse, sogenannte konkrete Dinge, richtet.

Je sinnfälliger die Forderungen der Menschen an ihr Dasein sind, je materieller ihr Hunger nach Befriedigung und Glück, desto verborgener ist die Wurzel all dieser Wünsche, das heißt sie ist meistens völlig unbewußt. Alles dem Bewußtsein nicht Integrierte, also alle Inhalte, die unbewußt *bleiben*, fallen der Möglichkeit einer Projektion anheim. Und diese wiederum geschieht vollkommen unbewußt. Es ist ein Geschehen, das durch keine Einsicht oder mit dem sogenannten «guten Willen» durchschaut werden kann. Der geheime Sinn aller Projektion ist eine Illumination der eigenen verborgenen, unbewußten Inhalte im affektiv-emotionalen Raum. Die beinhaltenden Kräfte kommen in eine Bewegung von oft überwältigender eruptiver Gewalt. – Man gerät außer sich. Dieses Phänomen kann man bei Ehekrisen beobachten, wo jede Schranke menschlicher Gesittung und des Anstandes durchbrochen und oft einer bestialischen Grausamkeit freien Lauf gelassen wird. Es ist, als taumelten die Menschen einem schon gar nicht mehr ungewollten Abgrund entgegen.

So wild und verwegen gebärdet sich der Mensch, der seine nach Erlösung drängenden Kräfte verrät und die zum Ziel führende Macht auf seine Umwelt projiziert, nicht zuletzt auf seine Gattin, oder umgekehrt die Ehefrau auf ihren Mann. Von ihm oder von ihr wird erwartet, daß das Erlösungswerk geschehen soll.

Immer möchte der Mann oder die Frau geliebt und umsorgt werden; immer haben wir die leidenschaftliche Forderung, deren Erfüllung vom andern verlangt wird. Kaum jemals tönt eine Stimme, die imstande sein möchte zu *lieben* und in dieser Liebe völlig Genüge zu finden.

So erzieherisch der Erlösungsgedanke sein kann, wenn er auf sich selbst bezogen und keine Bemühung gescheut wird, seine Kraft an mir, meiner eigenen Person, geschehen zu lassen, so unmenschlich verzerrt kann seine zerstörerische Wirkung sein, wenn die Erfüllung von außen, von einer Situation oder von einem Menschen erhofft wird.

Dann verfällt der Mensch der bittersten Enttäuschung, in der er sich berechtigt wähnt, Rache am andern zu üben, da ihm das Kostbarste scheinbar nicht gewährt wird. Es spielt dann keine Rolle mehr, ob die eigene Frau, der eigene Mann oder sogar deren beider Kinder als «Sündenbock» erhalten müssen.

Deshalb erhebt sich häufig die echte Frage an den Mann oder an die Frau: «Glauben Sie wirklich daran, daß die Erfüllung Ihrer Forderungen, die Sie an Ihren Ehepartner

stellen, dahin führt, Ihr *Verhältnis* zueinander *grundlegend* zu *wandeln*? Sind Sie restlos überzeugt davon, daß es ausschließlich der Willigkeit und Hingabe Ihres Partners bedarf, um das Entzweieude und das Böse in das Vereinende und Gute zu verwandeln?

Und immer kommt auf diese Frage, wenn sie im rechten Moment gestellt wird, ein Aufmerken. Diese Reaktion genügt völlig, um zu zeigen, daß der Verlangende seines Verlangens nicht ganz sicher ist. – Kurz, daß es sich bei der Lösung des Konfliktes um etwas ganz anderes handelt. Die Lösung des Knotens geschieht nicht von außen, sondern im Innern der Beteiligten. Und ganz zuletzt bleibt übrig: *Der zerrüttende Konflikt hat sich entwickelt und entzündet, um dem Menschen den Weg nach Innen zu weisen!*

Wird dieser Weg beschritten, kommen wir unserem unstillbaren Bedürfnis einen Schritt entgegen; ein Teil von Erlösung kann sich in uns vollziehen, zum Segen und Gedeihen des Andern. Das verlebendigt eine Macht, die durch ihren innewohnenden Zauber das Kranke in das Gesunde, das Traurige in das Heiter-Frohe, das Bedrückende zum Unbeschwertem zu verwandeln weiß, mit einem Wort:

Der Mensch wird durch Eros betroffen und bietet sich durch *seine Haltung* seiner verwandelnden Zauberkraft dar!

Wo bleiben der zermürbende Konflikt, der Haß und die vernichtende Entzweiung?

Die Zahl der Ratsuchenden und die Zahl der Konsultationen blieben im gewohnten Rahmen und sind aus der Tabelle ersichtlich.

Total der Konsultationen: 4038

(davon 1694 telephonische Konsultationen)

Statistik pro 1966

Zusätzliche Telefongespräche: 1063

Briefe: 764

Beratungen: 1298 (1965 = 1465). Auf ehemalige Ratsuchende entfielen 305 Beratungen.

Beratungen:	led.	verh.	gesch.	verw.	weibl.	männlich	Total	in %	1965 %
voreheliche	24	–	13	3	25	15	40	3,08	3,95
psychologische	16	153	15	4	120	68	188	14,48	14,90
Sexualkonflikte	–	19	–	–	11	8	19	1,46	0,75
allg. Eheschwierigk.	–	413	–	–	241	172	413	31,82	37,00
juristische ¹	19	320	58	10	309	98	407	31,36	27,60
Budgetaufstellung	1	34	1	1	25	12	37	2,85	2,25
Geburtenregelung	–	9	–	–	5	4	9	0,70	1,65
Erziehungsschwierigk.	3	30	2	1	23	13	36	2,77	2,65
Sexualerziehung	–	1	–	–	1	–	1	0,08	0,05
gynäkolog. Leiden	–	6	–	–	6	–	6	0,46	–
Oeconomica	–	4	5	2	7	4	11	0,85	1,00
Varia	23	75	24	9	89	42	131	10,09	8,20
Total	86	1064	118	30	862	436	1298	100,00	100,00

¹ Vorwiegend Ehe- und Familienrecht

Nach Wohnort:	Stadt Zürich	1107	(1965 = 1247)
	Kanton Zürich	147	(1965 = 163)
	Außer Kanton	44	(1965 = 55)
Nach Nationalität:	Schweizer	1250	(1965 = 1404)
	Ausländer	48	(1965 = 61)

Allen Institutionen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahre unterstützten, möchten wir auch an dieser Stelle unseren besten Dank ausdrücken: Stadt und Kanton Zürich, Pro Juventute des Bezirkes Zürich, Verein «Zürcher Brockenhaus», David Rosenfeldsche Stiftung, Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Zürich, Kollerhof AG Zürich und der Dr. Stephan à Porta-Stiftung, Zürich.

Zürich, im März 1967

Präsident: Dr. med. *W. Deuchler*

Leiterin: Dr. iur. *A. Gilomen-Gilg*